

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein

Band: 81 (1936)

Heft: 48

Anhang: Zeichnen und Gestalten : Organ der Gesellschaft Schweizerischer Zeichenlehrer und des Internationalen Instituts für das Studium der Jugendzeichnung : Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung, November 1936, Nummer 8

Autor: Brunner, R. / Hofmann, Ferd.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ZEICHNEN UND GESTALTEN

ORGAN DER GESELLSCHAFT SCHWEIZERISCHER ZEICHENLEHRER UND DES INTERNATIONALEN INSTITUTS FÜR DAS STUDIUM DER JUGENDZEICHNUNG • BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

NOVEMBER 1936

24. JAHRGANG • NUMMER 8

Göttibrief

Die Festzeiten des menschlichen Lebens: Taufe, Konfirmation, Trauung, Geburtstag haben noch bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts vielfach Anlass zu reizenden Papiermalereien geboten. Wie zier und zart sind damals Patenbriefe, Glückwunschschriften und Liebesbriefe von bauerlichen Händen ausgeführt worden; wie festlich fröhlich prunkten Tulpen und Vögel, Sternblumen und Schmetterlinge auf diesen freundlichen Blättern. Freilich haben wir es ja heute auch sehr bequem: mein Freund hat sich verlobt, gut; ich trete in den nächsten besten Zigarrenladen, kaufe mir eine Schachtel Laurens grün — nein, ohne Gold! — lasse mir noch eine Kollektion Gratulationskarten vorlegen und wähle — für 30 bis 50 Rappen gibt es da schon ganz reizende Sachen! Jetzt noch meine Unterschrift, eine Adresse und eine Postmarke ... So «gratulieren» wir für 30 bis 50 Rappen oder noch billiger — schon das unverstandene Fremdwort malt die verlegene Hohlheit unseres Tuns. Kein kernhaftes Wort löst sich uns vom Herzen, und die Hand kann nichts als mechanisch zum Geldbeutel greifen und im abgegriffenen Kleingeld kramen!

Im Winter 1935 habe ich mit einer zweiten Sekundarklasse ein Glückwunschblatt gezeichnet; ich darf Ihnen hier einige Beispiele zeigen. Ich ging dabei in der folgenden Weise vor: Einleitend erzählte ich den Schülern von den hübschen Göttibriefen, die unsere bauerlichen Voreltern mit viel Fleiss und inniger Hingabe geschaffen haben; durch die hübsche farbige Wiedergabe eines Patenbriefes aus dem Jahre 1831 konnte ich auf die Raumverteilung und die Farbwahl hinweisen. Um nun den Eifer der Schüler nicht durch Nebensächlichkeiten auf eine zu harte Probe zu stellen, diktierte ich die Haupteinteilung und liess die umgrenzten Geraden mit dem Lineal ziehen. Da hiess es: Zeichnet ein Rechteck mit Hilfe des Massstabes, dessen vier Seiten je eine Maßstabbreite vom Blattrand entfernt sind! Jetzt zieht einen Rand nach innen von der Breite des Lineals! Die Spitze der Herzform liegt um eine Maßstabbreite von der inneren Randlinie entfernt, die obere Halbbogen liegen etwas mehr als eine Maßstabbreite unter der inneren Randlinie. Nun erfolgt die Einzeichnung der Herzform, die später als Schriftfläche dienen soll. Durch einige symmetrisch geführte Hilfslinien (gerade mit dem Lineal, evtl. Bogen mit dem Zirkel) können die Flächen, die nun mit Blumen, Blättern, Ranken und Tierformen zu füllen sind, etwas aufgeteilt und so ihre gegengleiche Gestaltung etwas erleichtert werden (siehe Schema). Ganz allgemein ist zu sagen, dass zu solchen und ähnlichen Aufgaben ruhig Lineal, Winkel und Zirkel zu Hilfe genommen werden dürfen; es bleibt genügend und durchaus Wesentliches der Hand vorbehalten. Ich habe die Schüler gelegentlich darauf aufmerksam gemacht, wie schön die Herzform aus der axial gelegenen Spitze herauswächst und dass man vielleicht gut tue, das flächenfüllende Zierwerk auch

von der Mitte aus nach links und rechts streben zu lassen. Sobald man dem Schüler von Zweigen und Ranken redet, aus denen heraus Blumen und Blätter wachsen, so beflusst er sich, von einem Punkte aus so viele leere «Zweige» zu ziehen, dass Blätter, Blumen, Vögel nur noch an den äussersten Spitzen oder überhaupt keinen Platz mehr finden. Also nur ganz wenige Hauptranken mit Bleistift, dann die Blumen darüber und Blätter daran. Man gewöhne den Schüler zu schöner, dichter Füllung; wo grössere Flächen sind, werden sie durch ein neues Schmuckelement unterteilt. Mit der Schrift kann man eine ganze und im übrigen liebevoll ausgeführte Arbeit vernichten. Am besten geht eine steile Schrift; eine leicht geneigte Schrift ist durchaus verwendbar. Die Buchstaben sollen klar, aber nicht zu derb, und sorgfältig geschrieben sein.

Das klingt nun reichlich wie ein Rezept; das ist mir leid; es sollte das nur sehr bedingt sein, nämlich nur in bezug auf ganz äussere Belange. Das Wichtigste schafft auch hier die freudige Hingabe, die stille und glückhafte Versenkung in die schöne Aufgabe. Vielleicht gelingt es doch, in unserer Schule jene Gestaltungsfreude zu wecken, aus der seinerzeit der märchenblumige Garten gesunder Volkskunst aufgeblüht ist.

R. Brunner, Winterthur.

Weihnachtsherz

Wir lassen das Weihnachtsfest als Auftraggeber für unsere Zeichenstunden auftreten und wollen ein kleines Stück künstlerischer Kultur im Leben des Kindes verwirklichen. In welcher Form es auch sei, ist die Weihnachtsgeschichte immer wieder ein fruchtbarer Stoff für das Zeichnen und Malen. Diesmal lautet die Aufgabestellung: «Wir wollen die Weihnachtsgeschichte im Herzen bewahren!» Sie soll, ganz wörtlich genommen, ausgeführt werden, indem wir aus gefaltetem Zeitungspapier eine grosse Herzform ausschneiden, sie auf das Zeichenblatt legen, mit dem Bleistift umfahren und mitten in diese Form hinein den Stall von Bethlehem mit der heiligen Familie zeichnen und links und rechts davon die Hirten und Weisen aus dem Morgenlande, die mit ihren Gaben dem ärmlichen Stalle zustreben; in den Lüften schweben die himmlischen Heerscharen, in den freien Räumen ranken und blühen Phantasiepflanzen und -blumen, über dem Ganzen strahlt hell der Stern von Bethlehem.

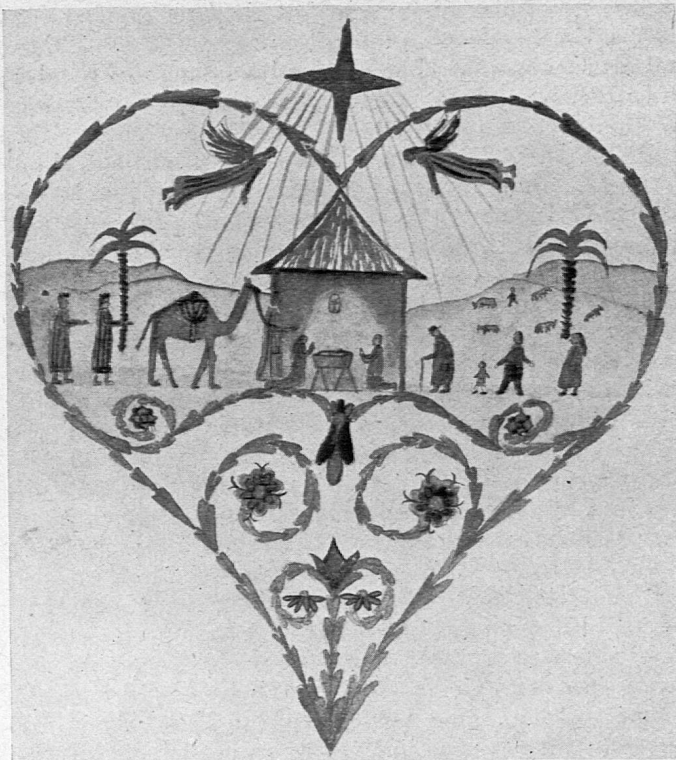
Bildornamente wollen wir nämlich schaffen, worunter wir freien rhythmischen Schmuck der abgegrenzten Bildfläche verstehen. Die Zeichnung soll nicht eine blosser Illustration zur Weihnachtsgeschichte ergeben, sondern gleichzeitig zum Schmuck der Bildfläche werden, denn wir gehen von der Erkenntnis aus, dass Kinder eine instinktive Sicherheit im rhythmischen Füllen von Flächen besitzen, weil der Trieb zum Schmücken dem Kinde eingeboren ist. Es ist uns ferner bekannt, dass das Kind die seelisch-geistigen



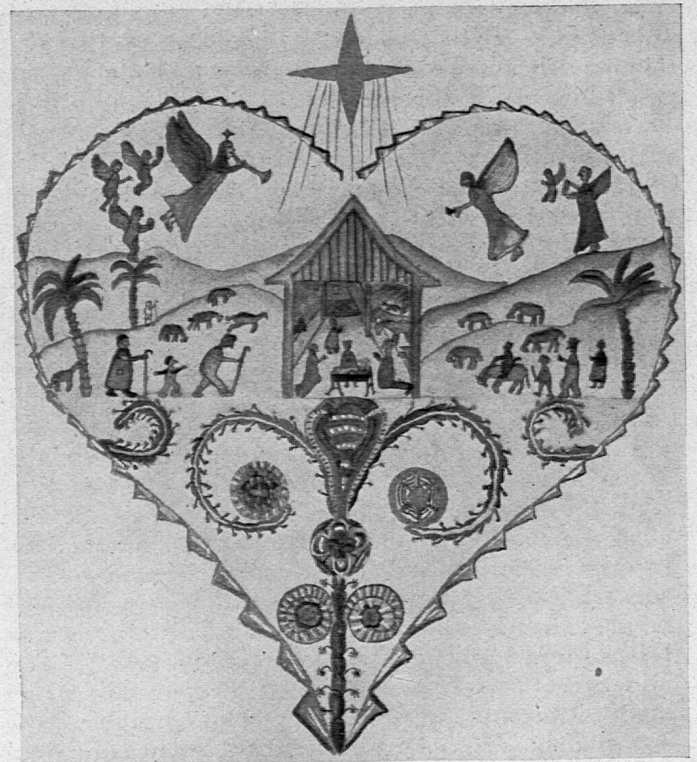
Göttbrief, Original 13×19 cm
 Lehrer: Rud. Brunner, Winterthur.



Göttbrief, Original 10×16 cm
 Schülerarbeit



Weihnachtsherz, Original 28×24 cm. Dreizehnjähriger Schüler.
 Lehrer: Ferd. Hoffmann, Schönenberg (Kt. Zürich).



Weihnachtsherz, Original 28×25 cm. Dreizehnjähriger Schüler.
 Lehrer: Ferd. Hoffmann, Schönenberg (Kt. Zürich).

Entwicklungsschritte der Menschheit auch in unserem Gebiete zu wiederholen hat. Schon in der Steinzeit erhielten Gefässe und andere Gebrauchsgegenstände Schmuckformen, die uns heute noch zu entzücken vermögen. Durch die Jahrtausende erhielt sich der Trieb zum Schmücken und heute, im Zeichen der «modernen Sachlichkeit» haben wir nicht plötzlich das Recht, in unsern Kindern den Lauf dieses urchimlichen Stromes, einer vielleicht bald wieder überlebten Kunstströmung wegen, zu verschütten.

Jede der mit Wasserfarben zart ausgemalten Zeichnungen ist in sich stilistisch einheitlich, weil sie ein Ausdruck des derzeitigen Standes der innern bildnerischen Vorstellungswelt ist. Wie die eine Pflanze schneller, die andere langsamer wächst, kommen nie alle Schüler gleichzeitig auf demselben Stand des Wachstums an, die einen gestalten aus einer untern Entwicklungsstufe heraus, die andern aus einer höhern, aber allen wird das Thema gerecht, denn jeder Schüler darf aus seiner Eigengesetzlichkeit des Wachstums heraus bildnerisch gestalten und deren Gebote unbewusst erfüllen. Weil jeder Stand geistigen Wachstums sein eigenes Daseinsrecht besitzt, wirkt keine der entstandenen Arbeiten unbefriedigend, vorausgesetzt, dass es dem Lehrer gelungen ist, seine Schüler für das Thema zu begeistern.

Ferd. Hofmann, Schönenberg (Zch.).

Internationaler Zeichenwettbewerb

Die Internationale Vereinigung für Kunstunterricht, Zeichnen und Angewandte Kunst ruft die führenden Persönlichkeiten der Kunsterziehung und angewandten Kunst in der ganzen Welt zur Teilnahme an ihrem 8. Internationalen Kongress, 30. Juli bis 5. August 1937, in Paris auf.

Der Zeitpunkt ist denkbar glücklich gewählt. Die Ausstellung von 1937 soll deutlich zeigen, wie weit Kunst und Technik in der ganzen Welt bestrebt sind, sich dem modernen Leben einzufügen. An dieser riesigen Veranstaltung, die zu einer klaren, mächtigen Offenbarung der Gegenwart werden soll, darf keine Stufe der schaffenden Kräfte vernachlässigt werden, weder die unbeholfenen Versuche des Anfängers noch die erfolgreichen Höchstleistungen der Fortgeschrittenen oder der bloss tastende Formwille, in dem vielleicht die Zukunft enthalten ist.

Für diesen pädagogisch so ausserordentlich aufschlussreichen Versuch war es wichtig, ein Thema zu wählen, das die verschiedensten Auffassungen und Ausdrucksmöglichkeiten gestattet. Die zur Wahl gestellten Aufgaben lassen der Beobachtung wie der Vorstellung genügend Spielraum, sie sind fesselnd genug, um Interesse und Begeisterung zu wecken und doch in den Ausführungsbestimmungen genügend umgrenzt, um noch eine genaue Vergleichung und Bewertung der Ergebnisse zu erlauben.

Der Wettbewerb bezweckt nicht nur, Klarheit zu schaffen über die Tendenzen des Zeichenunterrichtes in der ganzen Welt und die der Jugend selber; er nimmt sich auch vor, auf internationalem Boden neues Interesse für das Zeichnen zu wecken, dessen Auswirkungen selbst auf die Entwicklung der Kunst und der Technik Einfluss haben werden.

Um aber der Bewegung genügend Interesse sowohl bei der Jugend als auch bei den werdenden Künstlern und beim grossen Publikum zu sichern und damit die Initiative fruchtbar zu gestalten, müssen die Be-

dingungen den Charakter der Neuartigkeit, der Freigebigkeit und der Grosszügigkeit tragen. Aus diesen Ueberlegungen heraus wuchs der Gedanke, aus dem Geschenk der Firma Conté Barpreise zu verabfolgen, die den jungen Preisträgern einen achttägigen Aufenthalt in Paris ermöglichen.

Aus ihrer nahen oder fernen Heimat werden die Preisgekrönten eingeladen, nach Paris zu kommen, um dort gegenseitig und mit ihren französischen Kameraden Fühlung zu nehmen. Sie werden sich kennen und schätzen lernen und werden durch gemeinsame, unvergessliche Eindrücke von Paris und der Ausstellung miteinander verbunden bleiben. Diese empfänglichsten und begeistertsten unter allen kunstbegabten jungen Schülern werden die nachhaltigsten Anregungen für ihr Kunstschaffen aufnehmen, und bewusst oder unbewusst wird die wohltätige Wirkung dieser Vereinigung durch die Schönheit in ihnen nachklingen.

Unter der Führung der Delegierten ihrer Heimatländer am 8. Internationalen Kongress für Kunstunterricht, Zeichnen und Angewandte Kunst werden die Preisträger während der Kongresswoche in Paris weilen. Auf Weisung der Herren Direktoren für die Nationale Erziehung werden sie von ihren französischen Kameraden empfangen und betreut. Besuche, Ausflüge und allerhand unterhaltende Anlässe sollen unter Mitwirkung französischer Lehrer für sie organisiert werden.

Dieser Wettbewerb steht unter dem hohen Schutz S. E. des Ministers de l'Education Nationale, S. E. des Ministers des Affaires Etrangères und wird von der Generaldirektion der Schönen Künste und des Technischen Unterrichts, den Direktionen des Mittel- und Volksschulunterrichts sowie vom französischen Landeskomitee des 8. Internationalen Kongresses für Kunstunterricht, Zeichnen und Angewandte Kunst im Rahmen der Ausstellung 1937 veranstaltet.

Allgemeine Bedingungen.

Zum Wettbewerb sind die Schüler an öffentlichen und privaten Schulen nach folgenden Altersklassen zugelassen.

- | | |
|------------|--|
| 1. Klasse: | v. 7. bis zum vollendeten 13. Lebensjahr |
| 2. » | » 14. » » » 18. » |
| 3. » | » 19. » » » 24. » |

(Kunst-, Kunstgewerbe-, Technische Schulen und Nachschulkurse.)

Programm.

Den Bewerbern aller 3 Kategorien stehen 2 Themata nach freier Wahl zur Verfügung:

1. Die Strasse oder eine Strassenszene.
2. Mann oder Frau bei der Arbeit (Arbeiter in der Stadt, auf dem Lande, am oder auf dem Meer).

Die Zeichnungen sind auf weissem oder farbigem Papier, aber nur mit Bleistiften (schwarz oder farbig) auszuführen. Vorgeschriebene Formate:

1. Kl. (7.—13. J.) 0,25 × 0,325 m (1/4 Bl. Form. Rais.)
2. » (14.—18. J.) 0,325 × 0,50 m (1/2 » » »)
3. » (bis 24. J.) 0,50 × 0,65 m (1 » » »)

Die Teilnehmer am Wettbewerb haben die völlige Freiheit in der Gestaltung und Ausführung des Themas, sei es nach Natur, aus dem Gedächtnis oder als freie Erfindung, sei es als Skizze oder als ausgeführte Zeichnung mit oder ohne Herausarbeiten der Tonwerte.

Preise.

Zur Verfügung der verschiedenen Preisgerichte stehen 100 000 franz. Franken in bar, welche die Gesellschaft Crayons Conté gestiftet hat.

Preisgerichte.

Unter Führung der Ges. schweiz. Zeichenlehrer wird ein nat. Preisgericht gebildet. Es bestimmt für jede der drei Klassen je einen Preisträger. Diese erhalten einen Barpreis zur Bestreitung eines Wochenaufenthaltes in Paris zur Zeit des 8. Internationalen Kongresses für Kunstunterricht, Zeichnen und angewandte Kunst 1937.

Jede Zeichnung hat auf der Rückseite zu tragen:

1. Das Ursprungsland,
2. die Rangordnung,
3. Name und Alter des Schülers,
4. Name des Lehrers oder Professors.

Die erstgewerteten Arbeiten der drei Klassen werden in der Int. Ausstellung, Abteilung Unterricht, ausgestellt werden.

Internationale Preise.

Eine von der Int. Vereinigung für Kunstunterricht, Zeichnen und angewandte Kunst bestimmte Jury wird für die bedeutendsten Leistungen unter den von den nationalen Preisgerichten gekrönten Arbeiten internationale Preise verleihen.

Die Ergebnisse dieses internationalen Wettbewerbs werden an der Vollsitzung am Ende des Kongresses verkündet.

Die Wettbewerbsarbeiten von schweiz. Schülern aller Altersstufen sind bis spätestens 20. Februar dem III, Pestalozzianum Zürich, dem Zeichenarchiv der Int. Vereinigung für Kunstunterricht, einzusenden. Voraussichtlich werden noch andere Sammelstellen bekanntgegeben.

Mitteilung der GSZ

Kantonale Erziehungsdirektionen wurden durch Vermittlung des französischen Konsulates mit der Sache bekannt und gelangten daraufhin an die GSZ. Diese richtete an alle Erziehungsdirektionen die Anfrage, ob eine zentrale Durchführung durch die GSZ gewünscht werde. Die bisher eingelaufenen Antworten sind zusagend. Die GSZ begrüsst die einheitliche Durchführung und unterzieht sich der Aufgabe. Wir denken uns die Sache so:

1. Ausschreibung des Wettbewerbs in Schulblättern, Lehrerzeitungen und Jugendzeitschriften; Anschläge in grösseren Schulhäusern. Angabe des Termins und der Sammelstellen.
2. Zusammensetzung einer Jury unter dem Vorsitz eines kantonalen Erziehungsdirektors.
3. Bekanntgabe der Resultate.

Wir bitten Sie, der Angelegenheit jede Aufmerksamkeit zu schenken und zur Teilnahme zu ermuntern.

Der Vorstand.

Mitteilungen des IJ

Vom 25. Juni bis 13. Juli fand in Voiron (Dep. Isère, Frankreich) auf Einladung eines Syndicat d'initiative eine Ausstellung von etwa 300 Blättern des IJ statt, die sich einer allgemeinen Anteilnahme der dor-

tigen Bevölkerung erfreute und dem IJ begeisterte Zuschriften eintrug. Im September beteiligte sich das IJ mit einer kleineren Kollektion von schweizerischen Kinderzeichnungen an der Internationalen Donaumesse in Bratislava.

Vom 6. bis 10. Oktober führte das IJ (in Verbindung mit der zürcherischen Sekundarlehrerkonferenz) und im Rahmen der von Herrn Schulvorstand Dr. J. Briner angeregten Pädagogischen Tagung einen Zeichenkurs für Lehrer an der Oberstufe der Primarschule sowie für Sekundarlehrer durch, woran sich 164 Kollegen beteiligten.

Vom 15. bis 17. Oktober wurde in enger Verbindung mit dem IJ im Auftrag der obwald. Erziehungsdirektion ein Zeichenkurs für Reallehrer in Sarnen (ca. 60 Teilnehmer) durchgeführt.

Ende Dezember findet in der Akademie der bildenden Künste in Den Haag eine zweite Ausstellung des Int. Instituts für das Studium der Jugendzeichnung (Sitz Pestalozzianum, Zürich) statt.

Bücher

Richard Berger: *Le dessin libre*. Verlag: Payot & Cie., Lausanne. Brosch. Fr. 6.—.

Erfreulich ist, dass im französischen Sprachgebiet eine Literatur entsteht, die sich mit den Problemen des Zeichenunterrichts der Gegenwart auseinandersetzt. Wohl suchen die Verfasser dieser Werke (z. B. Lambry, Quénioux wie auch Berger) die Anpassung an moderne Strömungen, andererseits aber richten sie sich mehr oder weniger noch nach der französischen Abzeichenschule, die bis auf David zurückgeht.

Nach der Besprechung einiger Methoden werden die Gesetze der Kinderzeichnung beleuchtet. Allein, statt dem natürlichen Wachstum der Kinderzeichnung nachzugehen, spürt der Verfasser überall die sogenannten Fehler auf, die — nach seiner Meinung — der Lehrer nicht rasch genug ausrotten kann. Neben «falschen» sind «richtige» Bäume, Figuren, Häuser, Wellen usw. abgebildet wobei jedoch meist Formeln geboten werden, die vom entwicklungsgeschichtlichen Standpunkt aus betrachtet falsch sein können; denn in den scheinbaren Fehlern der Kinderzeichnung steckt oft ein persönlicher Formwille, der nicht unterdrückt werden darf; sonst liegt die Gefahr nahe, dass die Keime kindlichen Schaffens mit so viel Belehrungen zugedeckt werden, dass die Gestaltungstribe verkümmern.

Unter den fast 500 Abbildungen findet der Leser aber auch schöne Beispiele echter Kinderzeichnungen. Eine Fülle von Themen bietet ihm wertvolle Anregungen für den Unterricht, sofern er selbständig an die Behandlung des Stoffes herantritt.

Wn.

W. Schneebeli: *Skizzenzeichnen nach dem Leben*. Verlag: Otto Maier, Ravensburg.

Wer mit Zeichenstift und Notizheft durch Wald und Wiese schlendert, hier ein flüchtiges Reh oder dort ein weidendes Schaf mit ein paar Strichen auf dem Papier festzuhalten versucht, wird bei aller Unvollkommenheit seiner Begabung doch zu einem ganz andern Einleben in das Walten der Natur kommen als der, der mit dem Apparat geschickt gewählte Aufnahmen nach Hause bringt. Beim Skizzieren vor der Natur treten aber oft gewisse Schwierigkeiten auf, sei es, dass wir plötzlich entdecken, wie undeutlich typische Merkmale uns sonst gut bekannter Tiere in der Vorstellung haften geblieben, sei es, dass Unruhe der Tiere oder wechselnde Beleuchtungen das Zeichnen erschweren. Die Skizzen des vorliegenden Heftes wollen in solchen Fällen die Lage klären helfen und das Erfassen der Bewegungen vor dem lebenden Modell erleichtern. «So, und nicht als blosses Vorlageblätter sollen meine Skizzen gedeutet und verwendet werden», betont der Verfasser.

Allein das schliesst nicht aus, dass mancher Lehrer sich der Skizzenblätter auch im *Naturkundunterricht* bedienen wird, wo sie zur Erklärung bestimmter Sachverhalte an der Wandtafel ausgezeichnete Dienste leisten werden.

Wn.